

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 11: Kurpfuscher

Rubrik: Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kleiderstoffe

Schöne Modedessins in guten Qualitäten bemustern wir Ihnen auf Verlangen bereitwilligst und franko in reichhaltiger Auswahl

Fabrikpreise

Bei Einsetzung von Wollsachen reduzierte Preise

Tuchfabrik
Schild ^A/_G Bern

DIE GUTEN MÖBEL VON

m **MOEBEL**
FINKBOHNER
ZURICH

JOSEFSTRASSE 101/08/08

Tram 4 und 12

Eine Wohltat für Frauen und Töchter, die heimlich an dem abzehrenden **Weißfluß** leiden, sich schwach, matt und schlaff fühlen, sind unsere langjährig bewährten, hochalpinen **Frauentropfen** (Schutzmarke Rophaien). Ein altes Mahnwort lautet: Wer den Weißfluß nicht entfernt, bei dem schlägt keine Medizin an.
Frl. K. Sch. in U. schreibt: „Senden Sie mir diesmal eine Kurflasche Frauentropfen, die Probeflasche hat mir schon viel geholfen und ich werde immer Ihr Kunde sein.“
Frau M. in L. schreibt: „Senden Sie mir noch eine Flasche Frauentropfen, bin mit der letzten sehr zufrieden gewesen.“
Alleinversandt in Flaschen zu Fr. 2.75, Kurfl. 6.75, nur durch das **Urschwyzerische Kräutlerhaus Rophaien, Brunnen 8.**



Frau von Heute

Brüder, hißt die weiße Fahne!

Vor welchem Feind? Vor welchem übermächtigen Ansturm?

Vor den Scharen jener Wesen, die man moderne Frauen zu nennen über- eingekommen ist.

Es sind schon viele Jahre vergangen, seit Shaw auf dem allgemeinen Rück- zugsgefecht, das mit Ibsen eingesetzt hat, plötzlich seine Kolonnen sammelte und dem nachdrängenden Feind ein kleines Gefecht geliefert hat.

Er stellte nämlich die Inkonsequenz im Handeln der modernen Frau fest, eine Inkonsequenz, die darin besteht, auf der einen Seite Gleichberechtigung zu fordern, auf der andern aber von den Vorteilen, die die nicht gleichbe- rechtigte Frau genoss, also beispiels- weise von der Gewohnheit, Gegenstand ritterlicher Bemühungen zu sein, nicht lassen zu können.

Auch der Anspruch auf Beibehaltung des landläufigen Glaubens, dass Tabak- rauch nur der Frau, nicht aber auch dem Mann unangenehm sein könnte, (wie oft schon sind Sie von einer Dame um die Erlaubnis gebeten worden?), dass sie keinen Autoschlag öffnen, keinen Koffer tragen, keinen Mantel allein anziehen, keinen Kaffee bezahlen könne usw. usw., dass die Frau also — auch die moderne — ein hilfsbedürftiges, un- praktisches, schwächliches, nichtgeld- verdienendes und minderberechtigtes Wesen sei, hat sich ohne weiteres behauptet. Der junge Mann, der einer Sportstudentin, die er zum Bahnhof be- gleitet, nicht den Koffer aus der Hand nimmt, ist ein unmöglicher Mensch.

Kaum eine Kritikerin der «männli- chen Unhöflichkeit» ist bis jetzt auf die Idee gekommen, dass diese sogenannte Unhöflichkeit ein Zeichen dafür sein könnte, dass der Mann beginnt, in der Frau nicht mehr das zerbrechliche, schwächliche Wesen zu sehen, dessen Weg mit Blumen zu bestreuen er ver- pflichtet ist. Im Gegenteil: diese Kri- tikerinnen legen des langen und breiten dar, wie sehr sie sich durch die freiern Manieren des Mannes beleidigt fühlen und man sieht einmal mehr: sie sind, was sie waren: Tanten in Russenstiefeln und Autokappe.

Die Frau von heute siegt also in je- dem Fall. Wo der eine Kampfgeist ver- sagt, tut der andere seine Schuldigkeit. Sie ist innerhalb einer Minute einmal modern und dreimal altmodisch, je nach Bedarf.

Von einem solchen Wesen zu be- haupten, es sei weniger intelligent, we- niger logisch befähigt als der Mann, ist

nicht nur eine sehr grosse Dummheit — es ist eine verwerfliche, hässliche Verleumdung, die von der Frau bisher nur deshalb nicht energischer bekämpft wurde, weil sie kein Interesse daran hat, dem Gegner ihr Geheimnis preis- zugeben. Dieses bewundernswürdig vollkommene Geschöpf hat die Gabe zu wissen, in welchem Augenblick es höchste Logik und grösste Modernität ist, unlogisch und unmodern zu sein. Dieses Geschöpf bringt es ferner fertig, seine Taktik so gut zu verbergen, dass nur intelligentere Männer, wie zum Bei- spiel der Schreiber, sie zu durchschauen vermögen.

Die Frau von heute ist nun einmal gescheiter als der Mann. Ihr gehört die Welt!

Darum befehle ich: Weisse Fahne! Achtung! Zieht!! Demobilisator.

*

Aus dem Tagebuch eines Frauenken- ners: «Tränen bedeuten Perlen oder an- deren Schmuck.»

*

Aller Anfang

Ich habe gemerkt, lieber Homunculus! Sie haben mir da in No. 4 einen klei- nen Stups gegeben, der hübsch heraus- geputzt im Gewändlein eines Kompliments daherspazierte. Nüt für unguet, Sie haben den Nagel auf den Kopf ge- troffen — ich kann kochen. Da ich aber ebenso gern das Tanzbein wie den Kochlöffel schwingen, beschränkte ich mich bisher auf meine Leibspeisen.

Nun heisst es zwar: «Nie sollst du mich befragen...»; trotzdem will ich Ihnen eine ganz kleine Kostprobe von meinen «ersten Versuchen» geben:

Ich hatte ein Gansei geschenkt be- kommen. Gross, weiss und verlockend lag's auf meiner Hand. Ich erklärte so- fort, dass ich jetzt einmal ganz allein Omeletten backen wolle. Ich hatte ja so oft zugehört: Schmalz in die Pfanne, heiss werden lassen, den Teig langsam hineingiessen, usw. Nachdem der Teig fertig war, liess man mir freie Hand. Famos gings! Schon brozelte die erste goldgelb in der Pfanne. Eine zweite, eine dritte folgte, dann war der Teig zu Ende. Triumphierend brachte ich die Platte mit den drei gelben Musketieren auf den Tisch. Sie hatten nicht einmal Löcher, nur ein etwas sonderbar trok- enes, steifes und heraufstehendes Rändli. Leider nur zu steif, denn schon nach dem ersten Bissen rief meine Mut- ter: «Aber nei au! Du hesch jo ver- gässe, Schmalz in d'Pfanne z'tue!» — Wahrhaftig, man hätte mit meinen stroh- dürrten Omeletten Diskus werfen kön-

Frau von Heute

nen. (Heut back ich sie so weich, dass sie einem auf der Zunge vergehen!)

Ein andres Mal war meine Mutter krank und ich sollte ihr heissen Kaffee machen. Nachdem eine Menge Anleitungen in meine Ohren hineinspaziert waren, stand ich ratlos vor dem Chuchichäschtlü, wo etwa fünf Büchsen thronten. Schliesslich langte ich eine herunter und siehe da! Es war justement die Richtige, das Kaffeepulver nebst einem Stengeli Zusatz. Ich machte also einen zünftigen Hafan Kafi und — schon nach einer halben Stunde war meine Mutter wieder auf den Beinen und konnte, oder musste umenand springen. Ich hatte nämlich gar keinen Kaffee, sondern pure Zichorienbrühe gemacht.

Noch etwas muss ich erwähnen, das aber nicht zum Kochen gehört: Ihre Majestät, die Nähmaschine. Wie viele zornige Tränen habe ich ihretwegen

Hand auf den Knopf drücken und mit der andern ihrem Gatten ein feines Mittagessen kochen.

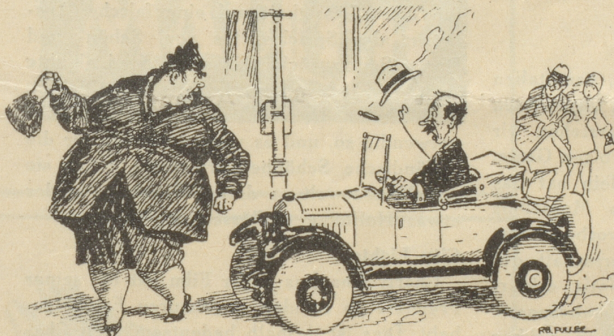
Wenn ich eine Märchenprinzessin wäre, würde ich denjenigen meiner Freier erhören, der mir das neue Knopfdruck-Nähmaschine-Modell zu Füssen legte! Backfischli vo Arlesheim.

*

Die dringliche Antwort auf die dringliche Anfrage

Homunculus Rex fragt: Ist Verliebtheit heilbar? Homunculus, ich bemitleide dich, nicht weil du immer wieder verliebt wirst, sondern weil du nicht einsehst, dass der Zustand des lichten Augenblickes die wahre Krankheit ist. Und ich beneide dich, dass du so oft und immer wieder die wahrhaftige Ausnahme entdeckst. Alles ist doch relativ. Bist du verliebt, dann kommt dir die

Klarheit des Verstandes als ein Greuel vor; ist dein Verstand klar und nüchtern, dann entsetzt du dich über die Gefühle der Liebe. Also im Grunde genommen ist beides eine Krankheit, die Nüchternheit u. die Verliebtheit, aber ebenso gut ist beides ein Glückszustand. Deine Frage müsste daher richtig lauten: Wie mache ich es, dass ich



„Überfahred Sie mich doch, wänn Sie Guraschi händ, Sie Chümi!“

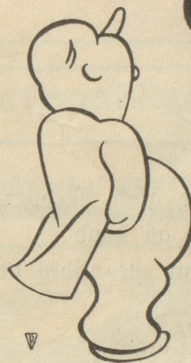
(Judge)

schon vergossen! Schon die unendliche Pilgerfahrt des Fadens, um zur Nadel zu gelangen: da geht es: undedure, umentrülle, Fälleli uf, Fälleli zue, obedure, hindertsi, abe, fürsü, ufe, azieh! — Ich Wette einen Fünfliber, lieber Homunculus, dass Sie, trotzdem Sie Latein können und trotzdem Sie nicht ein gewöhnlicher Ruedi, sondern ein vornehmer Ru-oodi sind, unsere Maschine nicht einfädeln könnten! Allerdings haben wir auch ein altes Modell; es soll jetzt eine Vereinfachung geben. Trotzdem, ich möchte eine Nähmaschine, bei der man nur auf einen Knopf zu drücken braucht und die dann sogar um die Ecke herum nähen würde. Das gäbe eine schöne Zeit für die Ehemänner! Sie müssten dann ihrer bessern Hälfte nicht mehr eine Menge Geld für Toiletten geben, sondern das Fraueli würde sich zuhause dank der neuen Maschine alles selber machen. (Von Vorteil wäre auch gerade noch eine Zuschneidemaschine!) Die Gattin würde mit der einen

für alle und ewige Zeiten im einen oder andern Zustand, sei es dem der Verliebtheit oder dem der Nüchternheit verharren kann? Aber auch diese Frage wäre das Merkmal eines psychopathischen Menschen, denn der normale Mensch liebt die Abwechslung: eine Zeit lang Sonne, eine Zeit lang Schatten, wobei mir persönlich die Verliebtheit als Sonne und die Nüchternheit als Schatten erscheint. Und darum würde ich, wenn ich nicht der Abwechslung das Wort reden wollte, fragen: Wie befreie ich mich von dem Schatten? Oder nach deiner Art ausgedrückt: Ist Nüchternheit des Verstandes heilbar? Zum Schlusse möchte ich nur noch bemerken, dass deine Anfrage wiederum beweist, wie glückliche Menschen niemals ihr wahres Glück erkennen können. Was gäbe ich darum, wenn ich oft Gelegenheit hätte, verliebt zu sein! Aber meine Frau hätte dafür kein Verständnis. —

Mit Gruss Josef Wiss-Stäheli.

Sage nicht: eine Milch-Chocolade; sondern: eine Tobler Milch.



Zündhölzer Kunstfeuerwerk

und Kerzen jeder Art, Schuhererme „Ideal“, Bodenmische, Bodenöl, Stahlspäne, Wagenfett, Pederfett, Poertack usw., liefert in besserer Qualität billiger G. S. Fischer, Schweiz, Zürich u. Fettwarenfabrik, Fehaltorf (Zürich), Gegr. 1860. Verlangen Sie Preisliste.

Fort mit Korkstiefeln



Beinverkürzung ausgeglichen, Gang elastisch, bequem und leicht, jeder Ladenstiefel, auch Halbschuh verwendbar. Gratisbroschüre Nr. 9 senden „Extension“ Frankfurt a. M. Eschersheim, Zweigniederlassung Zürich, Malnaustraße 32. Wir warnen vor Nachahmungen. Fachärztliche Leitung.

Crème Suisse
die beliebteste
Hautcrème
überall erhältlich.

Retten Sie Ihr Haar

mit Zürcchers Kammfett per Topf od. Tube Fr. 2.—. Unübertroffen gegen Haar ausfall, Grauerwerden, spärli. Haarwuchs. Seit Urgrossmutterns Zeiten bekannt und bewährt.

Für fette Haare Zürcchers Haarwasser (Flaschen à Fr. 2.50—3.75) Viele Anerkennungen und Nachbestellungen. Alleinfabr.: Zürcchers Kammfett-Versand Oberwii V / Basel 15

PAIN EXPELLER



bei allen

Schmerzen

Gicht, Rheuma, Influenza, bei Katarh., Magenweh, Erkältungen, Zahnweh und kalten Füßen,

Fr. 1.50 oder 2.75.

In allen Apotheken!
Dr. RICHTER & Cie., OLTEN